

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beiträge]

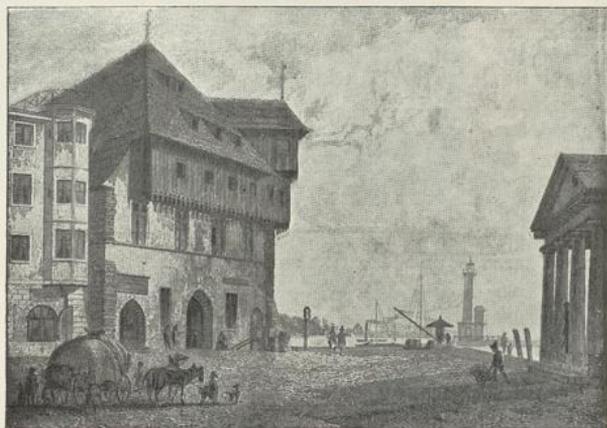
[urn:nbn:de:bsz:31-336657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336657)



## Konstanz.

### Aus der Zeit des großen Konzils 1415.

Die vierjährige Kirchenverammlung zu Konstanz 1414–1418, die größte und glänzendste, die je auf deutschem Boden abgehalten worden ist, bietet für die verschiedensten Gebiete des Wissens eine fast uner schöpfliche Fülle des Lehrreichen und Merkwürdigen. Keine frühmittelalterliche Synode hatte einen solchen Riesenzusammenlauf von Hoch und Niedrig, von Geistlich und Weltlich gekannt; aber auch den spätern Verammlungen hat die hohe internationale Weihe der Geislichkeit gefehlt, die damals in der kleinen Reichsstadt am spiegelnden Bodensee zusammengeflömt war. Das gesamte Leben der abendländischen Welt gipfelte für den Augenblick in Konstanz: König Sigismund, die Päpste Johann XXIII. und Martin V., Gesandte aller europäischen Könige, eine große Anzahl deutscher und auswärtiger Fürsten, 33 Kardinäle, mehr als 300 Bischöfe und hohe Prälaten, mehrere hundert Doktoren der Univeritäten, 1500 Ritter mit Gefolge, dazu das buntpfarbigste Völkergewimmel, Griechen und Mohammedaner, Albaneisen, Armenier, Russen aus dem fernen Osten, selbst dunkelhäutige Söhne Afrikas, 2 Äthiopier und ungezählte Rassen und Stände bevölkerten jahrelang den hiefür fast zu engen Raum auf der schmalzugespitzten Landzunge zwischen dem Schwäbischen Meer und dem Rhein und die hier in dieser Zeit sich abspielenden Vorgänge der weltlichen und kirchlichen Politik wie namentlich auch das tragische Ende der Religionsreformer Hus und Hieronymus von Prag ver schafften der Stadt Konstanz dauernde Berühmtheit. — Die Geschichte des Konstanzer Konzils ist nicht zuletzt auch für diejenige des heutigen Großherzogtums Baden reich an bemerkenswerten Ereignissen. Im Vordergrund steht hier eine Abmachung Papst Johanns XXIII. mit Markgraf Bernhard von Baden, die darauf hinauslief, dem um seine Abiehung besorgten Oberhirten zu seinen alten Bundesgenossen, den Herzogen Friedrich von Österreich und Johann von Burgund, neue zu gewinnen. Am 12. Januar 1415 war der Markgraf mit großem Gefolge in die Konzilsstadt eingeritten und bereits am 29. dieses Monats erhielt er von Johann XXIII. eine Bulle, worin dieser ihm «wegen seiner hohen Verdienste um den heiligen Stuhl während des Schismas» eine Anweisung von 16 000 Goldgulden auf die Einkünfte der päpstlichen Kammer aus den Kirchenprovinzen von Mainz, Trier und Köln erteilte. In Markgraf Bernhard hoffte der Papst bei dem eben um die Tiara entbrennenden Kampfe einen wertvollen Freund und Helfer zu finden. «Aber der schlaue Neapolitaner hatte hier seinen Meister gefunden»: in den ganz ausschließlich



Das Kaufhaus, sog. Konziliumsgebäude, am Hafen zu Konstanz.

aufs Weltliche gerichteten und in leidenschaftlicher Sorge für seinen jungen Staat aufgehenden Sinn des Markgrafen war es wohl nie gekommen, dem Papste Segenleistungen für die erhaltenen Gunstbezeugungen zu erweisen. Als bald sollte sich dies auch offen zeigen. Denn als Johann XXIII., nachdem er am 2. März feierlich seine Abdankung beidworen hatte, am 20. dieses Monats mit Hilfe des Herzogs Friedrich von Österreich entflohen, um so vielleicht seine Sache zu retten, da rührte Bernhard auch nicht einen Finger für den Flüchtling. Ja, obwohl er von seinem ersten Rastorte Schaffhausen aus am 27. und 28. März dem Markgrafen noch verschiedentliche Vergünstigungen verlieh, zum Beweise, daß er stark auf seine Unterstützung rechnete, ließ ihn Bernhard nicht bloß im Stich, sondern ermahnte später, noch kurz vor der Einbringung des geflüchteten Papstes, schriftlich die Stadt Freiburg, den Papst nicht aus dem Lande zu lassen und gefangen zu nehmen. Denn noch mehr als den abgeleiteten Papst brauchte der Markgraf die auch in weltlichen Dingen damals allgemein als oberste Instanz angerufenen Konzilsväter für seine weltlichen Staats- und Erwerbspläne. 

## Johannes Reuchlin.

Wie Bretten in Philipp Melancthon, so heißt Pforzheim aus der Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit in Johannes Reuchlin seinen größten Sohn, allen bekannt als Gelehrter von umfassendstem Wissen, als Führer und Haupt des deutschen Humanismus. Dieser ausgezeichnete Mann, einer «der Brennpunkte literarischer Bestrebungen in dem Zeitalter der Morgenröte humanistischer Geistesbildung, ein Hauptbegründer der ernsten Beschäftigung mit der griechischen Sprache» und — für die christliche Welt — ein «Bahnbrecher zur Kenntnis des

Hebräischen», war am 22. Februar 1445 als Sohn des Klosterschaffners der Dominikaner zu Pforzheim geboren und durch seine Schwester ein Großsohn Melancthons. Nach Vollendung des ersten Unterrichts in seiner Vaterstadt, weihte er als Studierender an den Universitäten zu Freiburg, als Begleiter des Prinzen Friedrich von Baden, des späteren Bischofs von Utrecht, zu Paris und zu Basel und hernach als Lehrender und Lernender zu Orléans und



Johannes Reuchlin.

Titel und Rechten eines Pfalzgrafen bekleidet. Nach Eberhards Tode wandte sich Reuchlin zuerst nach Heidelberg, kehrte aber 1502 wieder nach Stuttgart zurück, um dann vorübergehend an der Universität zu Ingolstadt zu lehren. Im Begriffe, das Lehramt für griechische und hebräische Sprache an der Universität Tübingen anzutreten, machte er zuvor noch eine Badekur

Poitiers. Im Jahre 1481 ließ er sich zu Tübingen als Anwalt nieder, bis ihn 1484 Herzog Eberhard von Württemberg zu seinem täglichen Gesellschafter, Geheimdreyher und geheimen Rat machte und ihn zur Übersiedlung nach Stuttgart bewog, wo er als Hofgerichtsassessor und Anwalt des Dominikanerordens für ganz Deutschland bis 1496 lebte, vom Herzog aufs höchste geehrt, vom Kaiser samt seinem Bruder Dionys in den Adelsstand erhoben und mit